

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Geschichte

Rüthning, Gustav

Bremen, 1911

8. Schluß.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5291

Teil Der lustige Schuster und Operetten, die von den Opern begrifflich nicht scharf zu trennen waren, wie Engels Apotheke, bürgerlichen komischen Inhalts. Sein rührendes kleines Schauspiel Der dankbare Sohn, das von allen großen und kleinen Truppen gespielt wurde, fehlte auch in Eutin nicht. Außerdem sah man englische und französische Stücke in Übersetzung, und dreißig gute Balletts wurden bereitgehalten. Denn wenn Schillers Räuber aufgeführt waren, mochte man nicht mit zu traurigen Empfindungen aus dem Theater scheiden. Dem Beispiel Eutins folgte damals Oldenburg. Im Sommer 1777 glaubte man dem Herzog bei seinem Besuche etwas bieten zu müssen; die Jünglingsche Gesellschaft spielte zwar in einem Stall vor dem Tore, aber der Hof verschmähte sie doch nicht.²²⁾ Ihr Direktor wurde später Bierbrauer in Lübeck, in Oldenburg folgte ihm 1778 Hentschel mit seiner Truppe; sein Spiel in der herzoglichen Reitbahn war schon besser. Alles fing an zu lesen, schon vier Büchergesellschaften waren im Gange, von denen eine Salem errichtet hatte. So nahm das Bildungsbedürfnis zu, als die Regierung des alten Herzogs zur Rüste ging.

8. Schluß.

Im Jahre 1782 hielt sich Herzog Friedrich August länger als sonst in Oldenburg auf und feierte hier zum ersten Male seinen Geburtstag. Um 11 Uhr war Festgottesdienst, an dem er mit seiner Gemahlin teilnahm. Einer Kantate des Hofmedikus Gramberg, vom Organisten Meineke in Musik gesetzt, die durch einen Chor auswärtiger Sänger in Begleitung eines großen, wohlbesetzten Orchesters aufgeführt wurde, folgte die Predigt. Dann erscholl der Ambrosianische Lobgesang mit Pauken und Trompeten unter Begleitung aller Stimmen des Orchesters und Abfeuerung der auf dem Walle aufgepflanzten Geschütze, „und so wurde dieser feierliche Gottesdienst, bei dem schwerlich jemand ungerührt geblieben, geendigt“.¹⁾ Dann fand eine allgemeine Gratulationscour statt. Am Abend fuhren die Herrschaften durch die glänzend erleuchtete Stadt, und um 9 Uhr nahm ein großer Maskenball im Schlosse seinen Anfang, den der alte Herzog mit seiner Gemahlin mit einem Menuett eröffnete. Man hatte auch mit Einladungen an Bürger der Stadt nicht geklagt, so erschienen dreihundert Masken. An Frauenschönheit hatte der Herzog stets großes Gefallen; sein ritterliches, freundliches Wesen war allen bekannt. Da drängten sich seltsame Gestalten

— ²²⁾ Salem, Selbstbiographie, S. 78.

¹⁾ Wöchentliche Anzeigen, 1782, September 23.
Rüthning, Oldenburgische Geschichte. II.



zum herzoglichen Paare heran. Gerd Suhr, Schulhalter in der Wüfing, führte eine Abordnung der Hausleute von Holle, die Wüfingländer Deputierten. Suhr pflanzte sich vorsichtig hinter Johann Dierk Duhme auf, an dessen breitem Rücken ein Blatt befestigt ist. So kann er sicherer seine Ansprache halten und den Glückwunsch des wässerigen Wüfinglandes darbringen. Darauf überreicht er seine Instruktion, die von den Hausleuten entworfen und ihm mit auf den Weg gegeben ist. Unter lautem Gelächter der Umstehenden wird dieses humoristische Schriftstück verlesen.²⁾ Als die Masken abgenommen wurden, erkannte man den Justizrat Herbart und seinen Bruder, den Kanzleirat, den Deichgräfen Schmidt-Hunrichs, Kanzleirat Schumacher, Ritscher, Ibbeken als Schulmeister, Scholte, Pastor Tenge, Delbrück. Bis 2 Uhr morgens hielt der Herzog mit seiner Gemahlin aus. In den Stunden des Festjubels saß Stolberg allein und dichtete eine Elegie auf seine verstorbene Schwester.

Wenige Tage nachher reiste der Herzog nach Cutin zurück. Erst 1785 kam er wieder nach Oldenburg. Hier hatte er sich einige Wochen aufgehalten, als ihn der Tod überraschte. Schon seit längerer Zeit wurde er vom Podagra belästigt, sonst befand er sich gut, und die Reise war ihm vortrefflich bekommen. Um 9 Uhr morgens am 6. Juli verabschiedete er sich im Schlosse von seiner Gemahlin, um auszureiten. Er kam durch das Heiligengeisttor bis zum Pferdemarktplatz. Unterwegs bemerkten schon die Leute, daß er nicht so rüstig wie sonst zu Pferde saß. Bald kehrte er um, ritt durch das Tor rechts auf den Wall hinauf und gelangte bis zur Gassestraße. Dort hatte er einen Hustenanfall; nachdem er etwas Wasser getrunken hatte, ritt er bis zur Bergstraße weiter. Nun wurde aber sein Befinden so schlecht, daß man ihm vom Pferde helfen mußte. Er wurde die Stufen des Walles hinuntergeleitet und kam in den Garten des Majors von Knobel, wo er in der Laube ausruhte. „Nun ist's wohl aus,“ war sein letztes Wort. Ohnmächtig wurde er in das Haus getragen. Hier, in dem später gräflich Wedelschen Hause, einem einstigen herrschaftlichen Alodialbesitz,³⁾ starb er in den Armen seiner Kavaliere am Herzschlage infolge von Arterienverkalkung. Das alles geschah in höchstens einer halben Stunde.⁴⁾ Die Ärzte konnten keine Hilfe bringen.

Man wird sich überzeugt haben, daß die Regierung des ersten Herzogs aus dem Hause Gottorp seinem Lande in vieler Hinsicht Segen

²⁾ Aa. Hausarchiv, Abt. A, Sit. II, Nr. 29—40. Vgl. *Gesellschaftler*, 1875, S. 75 ff. —

³⁾ Kleinkirchenstraße 7. Aa. Stadtarchiv. — ⁴⁾ Aa. *Kab. Reg. Old.* II, 34, 32. Sektionsbefund der Ärzte: Leibarzt Heinze, Kanzleirat Gramberg, Landphysikus Kelp, Leibmedikus des Prinzen Coadjutor Sellwag, Provinzialmedikus Stein,

gebracht hat. Oldenburg war wieder auf sich gestellt, und die Aufwendungen für das Land richteten sich nach den Bedürfnissen der Zeit. Die Beamten waren fleißig und nüchtern in der Ausübung des Berufes, im gesellschaftlichen Leben nicht ohne die Neigung zur Verschwendung;⁵⁾ sie wurden besser besoldet, für die Schulen geschah so gut wie nichts. Die Fürsorge für die Stadt Oldenburg hatte den Erfolg, daß durch Aufhebung einiger Zölle der Handel gesteigert wurde. In der Übernahme des Bürgerwalles durch die Regierung sah die städtische Verwaltung eine Erleichterung. Schöne Promenadenwälle zierten jetzt die nähere Umgebung, Fremde zogen zu, der Wohlstand stieg. Dem Landwirt suchte man aufzuhelfen; wenn es auch mißlang, die Rindviehsperre an der hannoverschen Grenze zu beseitigen, so wurde doch der Handel nach dem Münsterland zu um so lebhafter. Die Pferdezucht wurde mit der Aufnahme Anton Güntherscher Überlieferungen durch ein Landgestüt in dem Oldenburger Marstall als Mittelpunkt erfolgreich gehoben; zum allgemeinen Rörzwange waren die Züchter noch nicht reif. Die Seeschiffahrt wurde durch Anschluß an die bewaffnete Neutralität der nordischen Mächte geschützt, die Einnahmen aus dem Weserzoll stiegen, mit Bremen lebte man in Frieden und Eintracht. Nirgends hört man ernste Klagen der Untertanen. Als sich die Butjadinger nach Hilfe beim Bau ihrer Steindeiche umsahen, gab der Herzog Beiträge her. Überall wurde mit Dankbarkeit das Wohlwollen der Landesregierung anerkannt. Der Einlage in der Eckwarder Vogtei, wo etwas Land verloren ging und eine größere Unterstützung des Herzogs den Leuten die Not überwinden half, steht der Landgewinn des Friedrich-August-Grodens gegenüber.

Der Charakter des Herzogs, der von allen, die ihm nahe standen, der gute, alte Herr genannt wurde, ließ ihnen seinen Tod zu früh erscheinen. Man war ihm, als einem redlichen, wohlwollenden Manne, von Herzen ergeben. Von Holmer, der ihm auch zu französischen Briefen in wichtigeren Sachen die Minuten liefern mußte, war er abhängig. Unmittelbar nach seinem Tode schrieb Friedrich Leopold von Stolberg an seinen Bruder Christian:⁶⁾ „Die Natur hatte die Gaben des Herzens und Verstandes an ihm nicht verschwendet, aber herrlich gemischt und von allen Schlacken rein erhalten. Wer bei feineren Empfindungen und mehrerem Verstande so glücklich gemischt wäre, der wäre ein vollkommener Mann.“ Er sprach als echter Holsteiner gern Plattdeutsch und war ein leidenschaftlicher Tabakraucher, zum Verdruß seiner Ge-

Dr. Dugend und die Chirurgen Lüttmann und Steinfeld. — ⁵⁾ Vgl. Jansen, G., Aus vergangenen Tagen. — ⁶⁾ Hennes, S. 269.